

Konflikt um Dalbergs Einritt und die Eidesleistung der Wormser an ihn als Stadtherrn (1482/83) in den Mittelpunkt sowie den von Dalberg verfügten Auszug der Wormser Stiftsgeistlichkeit aus der Stadt (1499). Als dessen Folge konnte der Rat „erstmalig eine obrigkeitliche Religionsfürsorge in der Stadt realisieren“ (S. 84). Nachdrücklich betont B. die Unterschiede zu früheren bischöflich-städtischen Konflikten, die durch die Verstärkung rechtlicher Argumentation und die Verwendung neuer Formen der Propaganda und Selbstlegitimation bewirkt wurden. – Peter WALTER, „Inter nostrae tempestatis pontifices facile doctissimus“. Der Wormser Bischof Johannes von Dalberg und der Humanismus (S. 89–152), zeichnet ein umfassendes Bild von dem humanistischen Beziehungsgeflecht, in dem Dalberg stand, von seiner Bibliothek (dazu eine Liste am Ende des Beitrags) und von seinen Kenntnissen der alten Sprachen sowie in humanistisch geprägten Wissensgebieten. – Joachim KEMPER, Die Wormser Klosterlandschaft in der Zeit des Johann von Dalberg (S. 153–167), konstatiert ein im Vergleich zu seinem Vorgänger Reinhard von Sickingen (1445–1482) geringeres Interesse Dalbergs an der Klosterreform; die von Dalberg zugunsten der bischöflichen Finanzen durchgesetzte Aufhebung des Klosters Ramsen gibt dafür ein gutes Beispiel. – Rüdiger FUCHS, Zu Inschriften des Bistums Worms zur Zeit Bischof Johanns von Dalberg (S. 169–186), beobachtet ein nur spärliches und spätes Eindringen humanistischer Elemente in die Form und Sprache der Inschriften: „Beharrenden Kräften traten Experten der neuen Schrift und der neuen Sprache ... nur punktuell produzierend entgegen“ (S. 184). Das wird ergänzt durch Überlegungen zur Häufigkeit von Inschriften, die z. B. durch die Überlebenschance bis zu den Inschriftensammlungen des 17. und 18. Jh., durch Bauphasen und gruppenspezifische Interessen bedingt ist. – Winfried WILHELMY, Zwischen Krummstab und Schnabelschuh. Kunstpolitik und Stiftungswesen an Rhein und Main im Zeitalter Johanns von Dalberg (S. 187–205), fragt nach der Finanzierung von Kunstwerken und stellt fest, daß nach der Mainzer Stiftsfehde 1461/1462 hier das reiche Bürgertum als Auftraggeber ausfiel, auch in Worms habe sich das Patriziat vermutlich in seinen Auseinandersetzungen mit dem Bischof „finanziell aufgerieben“ (S. 202). Damit fehlen – anders als in Frankfurt – die Auftraggeber für moderne Kunstgattungen (bürgerliches Porträt, Landschaftsmalerei). Für die Jahrzehnte vor 1500 lassen sich intensive Außenarbeiten an Kirchen feststellen, danach folgt eine Phase des Innenausbaus. Der Erwerb von gedruckten Büchern und Tapissereien band seit den 1470er Jahren größere Mittel. – Hanns HUBACH, Johann von Dalberg und das naturalistische Astwerk in der zeitgenössischen Skulptur in Worms, Heidelberg und Ladenburg (S. 207–232), verweist dabei auf die Rezeption der Aussagen von Tacitus und Vitruv (Holz als germanischer bzw. ursprünglicher Baustoff). Eine der wichtigsten Vitruv-Hss. (Schlettstadt MS 17) war vermutlich (aus der Lorscher Bibliothek?) in den Besitz Dalbergs gelangt. E.-D. H.

Cyrille DEBRIS, «Tu, felix Austria, nube». La dynastie de Habsbourg et sa politique matrimoniale à la fin du Moyen Âge (XIIIe–XVIe siècles) (Histoires de famille. La parenté au moyen âge 2) Turnhout 2005, Brepols, 674 S., ISBN 2-503-51675-0, EUR 80. – Der Vf. dieser Pariser Diss. hat nicht nur die